

Hintergrundtext

Bayern 2 - radioWissen

Jetzt schlägt's aber dreizehn! Die Geschichte des Aberglaubens

So alt wie die Menschheit

Manche Menschen sitzen ungern in Reihe 13, andere freuen sich über vierblättrigen Klee und wieder andere trauen einer schwarzen Katze nicht über den Weg. Im aufgeklärten 21. Jahrhundert begleitet uns der Aberglaube auf Schritt und Tritt. Kaum ein Tag vergeht, an dem wir nicht mit seinen Symbolen, Riten und Bräuchen in Berührung kommen. Aberglaube ist so alt wie die Menschheit selbst. Zwar änderten sich unter dem Einfluss zeitbedingter gesellschaftlicher und religiöser Normen und Werte seine Inhalte. Doch noch heute liefert er der Volkskunde viele Hinweise auf das soziokulturelle Wissen alter Kulturen.

Von der Ketzerei zum Humbug – Dem Begriff "Aberglaube" auf der Spur

Ursprünglich war Aberglaube ein abwertender Begriff. Er stand für "falsche", d.h. von der christlichen Glaubenslehre abweichende Glaubensinhalte und -formen. Aberglaube galt als heidnisch, als unmoralisch und ketzerisch. In der christlichen Religion taucht der Begriff Aberglaube im späten Mittelalter auf, zurück geht er auf die lateinische Bezeichnung "superstitio". So nannten die alten Römer alle fremden, nicht-römischen Kulte. Der Heilige Augustinus (345-430), Bischof und bedeutendster Kirchenlehrer des Abendlands, übernahm den Begriff, um nun seinerseits nichtchristliche Religionen zu kennzeichnen. Von den Lehren des Augustinus geprägt, bekämpfte die katholische Kirche im Mittelalter die Verehrung heidnischer Gottheiten und den Dämonen-Kult. Den Grundstein für die mittelalterliche Hexenverfolgung legte Thomas von Aquin, ein ebenfalls bedeutender Theologe des 13. Jahrhunderts. Er interpretierte "superstitio" als Götzendienst und verstand Aberglauben als Gegensatz zur Tugend: als sittlichen, intellektuellen und religiösen Verfall. Damit erhielten abergläubische Handlungen einen dämonisch-magischen Charakter. Der nächste Schritt zum Hexenwahn, selbst eine Mischung aus Aberglaube und Politik, war da nicht mehr fern. Mit der Diskriminierung des Aberglaubens wollte die geistliche Macht (unterstützt von der weltlichen) aber auch vorreformatorischen und sektiererischen Einflüssen entgegenwirken. Der Vorwurf des Aberglaubens richtete sich gegen Kirchenkritiker und Reformatoren ebenso wie gegen Naturwissenschaftler, die das Weltbild der Kirche in Frage stellten. Als Ketzer gebrandmarkt wartete auf sie alle die Inquisition.

Ab dem Zeitalter der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert wandelte sich die Vorstellung vom rechten Glauben zunehmend in eine Vorstellung naturwissenschaftlicher Belegbarkeit. Mit überholten Vorstellungen aufzuräumen und dem Mensch durch Bildung zur geistigen Freiheit zu verhelfen, schrieb sich nun die europäische Geistesbewegung auf die Fahnen. Sie sah Aberglauben als ein historisches und soziales Bildungsproblem und erklärte den Menschen zum vernunftbegabten Wesen. Nun galt nicht mehr der Götzendienst sondern die Unvernunft als Sünde. Heute bezeichnet der Begriff Aberglaube Glaubenssätze und Praktiken, die eigentlich wissenschaftlich unbegründet sind, und die nicht dem erreichten Kenntnisstand der Gesellschaft entsprechen, zu der man gehört. Eine bis dato akzeptierte Definition, die aus dem Jahre 1956 vom Sozialpsychologen Judd Marmor stammt. Es ist also die Wissenschaft, die heute die Grenze definiert zwischen dem, was wir glauben und nicht glauben sollen. Alles, was nicht wissenschaftlich belegt ist, wird als, ein in der Regel harmloser, Humbug belächelt.

Von Zeichen, Weissagungen und Abwehrzauber – Wie sich Aberglaube äußert

Scherben bringen Glück, vierblättriger Klee und der Schornsteinfeger auch. Ein zerbrochener Spiegel dagegen oder verschüttetes Salz sind Boten des Unheils. Günstige oder ungünstige Zeichen kennen wir alle. Die Beobachtung von Zeichen, Observation genannt, ist die populärste Form des Aberglaubens. Weitere Formen sind: Divination, womit die gezielte Auskunftssuche gemeint ist, und magische Kunst oder Zauberei. Astrologie, Kartenlegen, Bleigießen oder Handlesen sind Beispiele für Divination. Alle Arten von Glücksbringer fallen in die Kategorie Zauberei: Das Hufeisen über den Türeingang, das Maskottchen beim Wettkampf, der "magische" Edelstein im Schlafzimmer oder das Geburtsdatum auf dem Lottoschein. Als "magische" Mittel sollen sie Armut, Krankheit, Niederlage und anderes Unglück fernhalten. Beschwörungsformeln erfüllen ebenfalls den Zweck des Abwehrzaubers: "Ich drück dir die Daumen", "Toi, toi, toi," so wünschen wir uns gegenseitig Glück. "Heile, heile Segen" singen wir tröstend, wenn sich das Kind weh getan hat. Viele abergläubische Handlungen sind mit der Zeit außerdem ins Brauchtum übergegangen. Ein Beispiel dafür ist der "Polterabend", an dem Unmengen von Porzellan zu Bruch geht, damit dem Brautpaar in der Ehe das Glück hold bleibt. Wie gesagt: Scherben sollen ja Glück bringen!

Von altem Kulturgut und Wissen - Historische Wurzeln des Aberglaubens

Aberglaube ist das Objekt zahlreicher volkskundlicher Forschungsarbeiten, denn mit der Frage, woher aller Aberglaube rührt, beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft bereits seit dem 19. Jahrhundert. Es waren die Brüder Grimm, besonders der ältere Jakob, die dazu die Marschrichtung vorgaben. Inspiriert von den gemeinsamen sprachhistorischen Forschungen vertrat er in seinem 1835 erschienenen Werk über "Deutsche Mythologie" die Auffassung, Aberglaube komme aus der Seele des Volkes, sei ein Überbleibsel germanischer und keltischer Mythologie, der bis in die Gegenwart überlebt habe. Die Brüder Grimm zählen zu den Begründern der germanischen Alterstumsforschung. Diese bestimmte bis weit ins 20. Jahrhundert, auf welcher historischen Folie abergläubische Praktiken und Brauchtümer eingeordnet und interpretiert wurden. Und besonders das Dritte Reich, das ja bekanntlich alles menschliche Sein auf germanische Wurzeln zurückführte, bediente sich dieser Folie.

Doch wie alles im menschlichen Leben hat auch der Aberglaube einen erklärbaren Grund. Seit ein paar Jahrzehnten kommt die Volkskunde darum zu dem Schluss: Aller Aberglaube ist gesunkenes Kulturgut unserer Vorfahren oder Überbleibsel einer veralteten Wissenschaft, die einmal aktuell und anerkannt war, zum Beispiel die Alchemie, Astrologie oder Volksmedizin. Auch die Philosophie und Kosmologie, wie sie etwa der Gelehrte Pythagoras vertrat, taucht als abgebröckeltes und in seiner Bedeutung gewandeltes Einzelwissen wieder auf. Die historischen Wurzeln des Aberglaubens und des Brauchtums sind also weniger im Mystischen als vielmehr im konkreten Alltag früherer Gesellschaften zu finden und darin, wie sie die Welt erlebt, gedeutet und gestaltet haben.

So hat die Zahl 13 vermutlich ihr schlechtes Image nur deshalb weg, weil sie einfach nicht in das Duodezimalsystem passt, das Mengen, Maße und Entfernungen in Zwölferschritten einteilt. Ein Dutzend Eier verlangen wir auch heute noch und meinen damit 12 Stück. In diesem System stand die 13, zumal eine Primzahl, nur im Weg und bekam fortan etwas Ominöses angedichtet. In christlichen Legenden versinnbildlicht sich das zum Beispiel im Verrat Jesus durch Judas, der als 13. am Tisch des Letzten Abendmahls gegessen hat. Auf diese Weise entstanden viele Formen des Aberglaubens, kann die heutige Volkskunde nachweisen. Auch für die berühmte Zauberformel "Hokus Pokus" hat sie eine plausible Erklärung. Die Sprache des Christentums stand hier vermutlich Pate: Der Messdiener oder jemand aus der ersten Reihe der Kirchenbänke hörte die Konsekrationsformel "Hoc est corpus meum" nur in genuschelter Weise und verstand: "hoc es poc es", woraus dann in der Überlieferung "Hokus Pokus" wurde. So einfach und so charmant kann Aberglaube sein.

Ausblick

In unserem modernen Leben wird der Aberglaube weiter bestehen. Davon zeugt das breite Interesse an Esoterik bis hin zum Okkulten, quer durch alle Bevölkerungsschichten. Obwohl wir Menschen grundsätzlich vernunftbegabte Wesen sind, haben wir - damals wie heute - auch irrationale Bedürfnisse und den Wunsch nach Sicherheit in einer für uns schwer überschaubaren Welt. An unseren kleinen abergläubischen Praktiken im Alltag mag darum nichts Verwerfliches sein. "Aberglaube ist die Poesie des Lebens" soll Johann Wolfgang von Goethe einmal gesagt haben. Problematisch allerdings wird es, wenn die kommerzielle Ausbeutung leicht(aber)gläubiger Menschen ins Spiel kommt, wenn gar aus ihrer Not Profit geschlagen wird. Schwarze Schafe gibt es zahlreiche, angefangen von selbsternannten Wunderheilern über (telegene) Horoskopberater, esoterische Konsumtempel bis hin zur Scharlatanerie. Die Vernunft ist es, die uns dafür die Augen öffnet.

Autorin: Petra Best